

Neumärkisches Wochensblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgen).

Redakteur: Rudolf Schneider. (S. B.: Dr. Oscar Janke.)



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 69.

Landsberg a. W., Dienstag den 15. Juni 1875.

56. Jahrgang.

Das Gewölk von Venedig hat sich
zerstreut.

Die jüngste Zusammenkunft des Kaisers von Österreich mit dem Könige von Italien zu Venedig war bekanntlich von vielen in Deutschland mit einem Mißtrauen betrachtet worden. Und dieses Mißtrauen wurde noch gehoben durch den bekannten "Krieg in Sicht" Artikel der offiziösen Berliner "Post," dem bald ein förmlicher Regen von autographirten, an die kleinen Blätter verstandenen Artikeln folgte, welche ernstlich von einer im Entstehen begriffenen, gegen Deutschland gerichteten katholischen Liga redeten. Wesentlich würde die öffentliche Meinung in dieser Beziehung auch durch den Umstand beeinflußt, daß kurz nach jener Monarchenbeggegnung der bereits projectirte Gegenbesuch des deutschen Kaisers beim Könige von Italien ausgegeben wurde. Da schien denn nichts sicherer, als daß zu Venedig antideutsche Dinge beschlossen worden seien.

Allein nicht gar zu lange darnach sah man den Kronprinzen des deutschen Reiches in Neapel bei Victor Emanuel zu Besuch und ihn die herlichsten Freundschaftsbezeugungen mit letzterem austauschen. Seht sieh, daß jenes Mißtrauen, bezüglich Italiens wenigstens, gänzlich unberechtigt sei, zumal die italienische Regierung bald auch durch mehrere Acte bewies, daß sie ihre Selbstständigkeit, dem Balsano und der Geistlichkeit gegenüber, ernstlich zu wahren gesonnen sei. Italien wurde sonach von den deutschen Peßimisten bald wieder in Gnaden angenommen.

Anders stand es um Österreich. Trotzdem der notorisch deutschfreundliche Andraßay noch immer Reichsfanzer, so schüttelte man doch bedenklich den Kopf, wenn von der Aufrichtigkeit der österreichischen Freundschaft für Deutschland die Rede war. Besürftete man doch in den liberalen Kreisen des habsburgischen Kaiserstaates selbst die baldige Einsetzung eines neuen, conservativen oder reactionären Ministeriums; und die preußischen Offiziösen hatten ja selbst zugestanden, daß die Freundschaft zwischen Wien und Berlin nur so lange gesichert sei, als Graf Andraßay den Posten eines österreichischen Reichskanzlers einnehme. Die Haltung des Kaisers Franz Joseph in der Grazer Alfonso-Affaire sah man auch als ein Symptom, einer erwachten deutschfeindlichen Gestaltung an; betrachtete doch die Berliner Regierung den Bruder des Don Carlos als einen gemeinen Verbrecher und hatte sie ihn doch auf das Eruchen der Madrider Regierung hin, fleckbriefflich verfolgt, wogegen der österreichische

Kaiser einen eigenhändigen Trost- und Entschuldigungsbrief an Don Alfonso sandte und demselben in den freundschaftlichsten Ausdrücken wegen des Grazer Tu- multes vollste Genugthuung zuscherte. Dieser Brief, der einen so schneidenden Gegensatz zum Verhalten Deutschlands bildete, machte jenseits der österreichischen Grenzen einen schlimmen Eindruck. Denn die gebildeteren Mehrheit des deutschen Volkes entschuldigte die Scandale der Grazer Studenten nicht im Mindesten, aber sie denkt gerecht und vorurtheilslos genug, um sich zu sagen: Wenn die österreichische Regierung dem Rechtsgefühl des Volkes in solchem Maße ins Gesicht schlägt, daß sie einem Manne, der von ganz Europa, außer von seinen Helfershelfern, als gemeiner Verbrecher angesehen wird, frei und unbehindert einhergehen läßt, da trägt sie ganz allein die Schuld an den traurigen Folgen. Denn das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzudringend Böses muß gebären.

Bezüglich Österreichs versehnen sich die Schwarzeber bei uns nichts Gutes. Eine kleine angenehme Enttäuschung erlebten sie aber schon bei der Rückkehr des österreichischen Kaisers von der dalmatinischen Reise nach Wien, wo er beim Empfang am Bahnhofe demonstrativ dem Grafen Andraßay und dem cisleithanischen Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg, also den Hauptträgern der gegenwärtigen Politik, vor allen Anderen freundlichst die Hand reichte und damit documentirte, daß Andraßay festste und an einen Systemwechsel nicht zu denken sei. Seitdem hat nun auch die deutsch-freundliche Haltung der österreichischen Regierung und des habsburger Hauses einen förmlichen Aufschwung genommen. Lord Derby, der englische Minister des Auswärtigen ließ auch Österreich förmlich einladen, sich an der Intervention zu Berlin im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens zu beteiligen. Das Wiener Kabinett aber schlug es rundweg ab, da es die Ueberzeugung, daß Deutschland einen neuen Krieg gegen Frankreich beabsichtige, durchaus nicht teilen könne. Summa: Der Mann, der bisher als großes Haupt der antideutschen und Kriegspartei galt, Erzherzog Albrecht, der Senior der Familie Habsburg, erweckte keinen harten Sinn und wird diesen Sommer dem deutschen Kaiser begegnen und den großen schlesischen Mandavern bewohnen. Auch tritt das Gerücht immer bestimmter auf, daß Franz Josef demnächst mit den beiden andern Kaiseru in Ems zusammenzutreffen werde. Österreich nähert sich Deutschland wieder in ganz entschiedener Weise. Es hat sich auch in den Augen der deutschen Schwarzeber wieder rehabilitiert, und wie hoch man ihm in Berlin den England ertheilten Korb und das bewiesene Vertrauen

in die Friedfertigkeit der deutschen Politik anrechnet, geht auch aus den herzlichen Dankesworten der "Norddeutsche Allg. Zeitg." hervor.

Das Gewölk von Venedig hat sich vollständig zerstreut.

Tages-Rundschau.

Berlin, 9. Juni. Die "Prov. Corresp." hält es für wahrscheinlich, daß der Schluß der Landtags-Sessiou in der ersten Hälfte der nächsten Woche erfolgen wird. Dasselbe Blatt schreibt: Der Kaiser geht Ende Juni auf einige Tage nach Koblenz, dann nach Wiesbaden und Koblenz, in der zweiten Woche des Juli über Regensburg vermutlich zuerst nach Tschirn, dann über Salzburg nach Gastein, wo er bis Ende Juli bleibt.

— 11. Juni. Das Herrenhaus nahm nach längerer Berathung das Gesetz über die Vermögens-Verwaltung der katholischen Kirchen-Gemeinden in Ueber-einstimmung mit den Beschlüssen des Abgeordneten-hauses an. Die Pfarrer sind demnach von dem Vorsteher im Kirchen-Vorstande ausgeschlossen.

— 11. Juni. Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute die Vorlage über die Bestreitung der Kosten für das Oberverwaltungs-Gericht in erster und zweiter Lesung nach den Anträgen der Budget-Kommission und erledigte eine längere Reihe von Petitionen und Anträgen, unter Letzteren einen Antrag von Lyskowsky und Genossen, betreffend die Anwendung der polnischen Sprache als Unterrichtssprache in den Volksschulen, der abgelehnt wurde.

— Sicherem Vernehmen nach hat der Reichskanzler Fürst Bismarck durch kaiserliche Verordnung vom 4. Juni einen nachgelungenen Urlaub auf unbestimmte Zeit erhalten. Der Staatsminister v. Bülow, Camphausen und Delbrück sind mit der Vertretung des Reichskanzlers betraut; der Kaiser hat sich vorbehalten, in besonderen Fällen auch während des Urlaubs sich seines Rathes zu bedienen. In der Umgebung des Fürsten Bismarck während seines Aufenthaltes in Varzin wird sich vorläufig nur der Assessor Graf zu Eulenburg befinden, der sich in diesen Tagen dorthin begiebt. Der Geheimer Legationsrat Dr. Ducher, welcher sich in Folge der dienstlichen Anstrengungen in einem nervös sehr aufgeregten Zustande befindet, wird sich zunächst in ein süddeutsches Bad begeben, um eine anhaltende Kur in Anwendung zu bringen, und erst später, vielleicht im Monat August, dem Reichskanzler nach Varzin folgen.

Das Testament.

Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Die Pastorin erklärte sich einverstanden, gab ihrer Tochter noch einige Arzneimittel, die sie stets vorrätig hatte, und bald trat diese den Feldweg nach Seehof an. Dort angekommen, erfuhr sie, daß eins der Mädchen heftig erkrankt sei; der Arzt befürchtete eine Gehirnentzündung in Folge der großen Hitze während des Arbeitens auf dem Felde.

Da nun die Haushälterin sich mit der Kranken allein befand, weil die übrigen Mädchen theils ausgegangen, theils beschäftigt waren, so freute sie sich sehr, als sie Johanna, die stets und überall Hand anzulegen wußte, kommen sah.

Sie blieb zu ihrer Freude bis zur späten Abendstunde, und als sie eben zum Aufbrechen sich anschicken wollte, fuhr ein Wagen vor, und Onkel und Nette stiegen aus.

Ersterer, dem jede Erkrankung etwas ganz Unerhörtes war, vernahm zu seinem Schrecken diejenige des Mädchens zu so ungelegner Zeit, wo keine Hände zu entbehren waren. Nachdem die Sache hinlänglich besprochen und eine Stellvertreterin für die Erkrankte gefunden war, erbot Rudolph sich, Johanna nach Hause zurück zu geleiten.

Eine Weile gingen Beide, von gleichgültigen Dingen plaudernd, neben einander her, bis plötzlich das

junge Mädchen, das seit langer, langer Zeit zu so später Stunde mit dem Jugendfreunde nicht allein gegangen war, fast ängstlich sagte:

"Läßt uns rascher gehen, Rudolph, es wird dunkel — meine Eltern — —"

Johanna, was hättest Du zu befürchten, wenn ich bei Dir bin?" — unterbrach sie lebhaft der junge Mann.

"Ich weiß, ich habe nichts zu fürchten, allein — ich bitte Dich, Rudolph, läßt uns schneller gehen, daß wir bald nach Seehagen kommen."

"Johanna", sprach ernst der Jüngling, der einen plötzlichen Entschluß gefaßt hatte, „seit längerer Zeit schon kenne ich Dich nicht mehr. Du weichst mir aus — Deine frühere Herzlichkeit ist fast ganz verschwunden — und doch glaubte, hoffte ich — —"

"O, Rudolph, schweige und quäle mich nicht mit solchen Worten," rief aufgeregter das junge Mädchen, dem jetzt Thränen in die dunkeln Augen traten.

"Nein Johanna, ich kann nicht länger schweigen, und ich begreife auch nicht, wie ich Dich quälen kann, wenn ich Dir sage, daß ich glaube und hoffe, Du erwiderstest die treue, innige Liebe, welche ich, so lange wir uns kennen, zu Dir gehabt — Du würdest einwilligen, die Meine zu werden, würdest gern mit mir auf dem alten Schloß wohnen, als dessen Administrator ich nun bald meinen Onkel folgen werde. Ist dies nicht der Plan, die Hoffnung unserer Kindheit gewesen, geliebte Johanna?" sagte er leiser hinzu, sich

der Jugendgespielin zuneigend und sie mit seinem Arm umschlingend, „und wollen wir diese schönen Träume nicht verwirklichen?"

"Rudolph", sprach nach einer Pause mit bewegter Stimme Johanna, „kennst Du mein Herz so wenig, daß Du glauben könntest, Deine Wünsche, Dein Glaube, Hoffnungen hätten sich getäuscht?"

"O, dann ist ja Alles gut", rief jubelnd der junge Mann, sie mit beiden Armen umfassend, und drückte dabei den ersten Kuß auf ihre Lippen; „dann bist Du ja meine Braut, bald mein theures, liebes Weib, und wir wohnen auf dem alten Schloß, wie wir es uns als Kind gedacht haben."

Auch Johanna, gleichfalls glücklich, daß endlich die Schranken zwischen ihr und dem Jugendgeliebten gefallen, überließ sich dem Jubel und der Freude, die ihr ganzes Herz erfüllte. Dann aber, sich seinen Armen entwindend, flüsterte sie:

"Meine Eltern, Rudolph, Dein Onkel — —"

"Du hast Recht, Geliebte, komm, läßt uns eilen, damit sie uns ihre Einwilligung und ihren Segen ertheilen. Meinem Onkel werde ich morgen unsere Verlobung anzeigen, und gewiß, er wird seinen Liebling als Nichte willkommen heißen."

Halb Zehn Uhr schlug's vom Kirchturm, als das glückliche Paar das Pfarrhaus erreichte, vor dem, Johanna erwachtend. Pastor Ehrenhorn und seine Gattin saßen. Auch sie schien durch ein besonderes Ereigniß erregt zu sein, denn Beider Augen blickten lebhafter

— Dem Kaiser ist von den Behörden der Stadt Breslau bei Gelegenheit seiner zum Herbst bevorstehenden Anwesenheit daselbst ein Fest angeboten worden, das er für den Abend des 9. September gern annehmen zu wollen erklärt hat. Unter Anderm soll dasselbe eine Theatervorstellung mit lebenden Bildern bringen. Die Vorbereitungen dazu sind bereits im Gange.

— Die vom Abgeordneten Windthorst-Meppen gestellte Interpellation, bezüglich der Vollziehung der Gefängnis-Strafe geht dahin: ob und welche Anordnungen in Beziehung auf den Vollzug der Gefängnis-Strafe nach Erlass des deutschen Straf-Gesetzbuchs, insbesondere in Beziehung auf die Beschäftigung und Selbstbeschäftigung der Gefangenen erlassen worden sind? Eine hierher einschlägige Mittheilung ist folgende: Seit 1851 besteht in Preußen die Anordnung, daß die zum Gefängnis verurteilten Personen nur in dem Falle, wenn es in der Strafanstalt als Gelegenheit zu angemessener Beschäftigung fehlt und der Gefangene die Kosten für seinen Unterhalt tragen will, von der Gefängnisarbeit befreit werden können. Dieses Verfahren hat auf Grund des § 16 des deutschen Straf-Gesetzbuchs, welcher die Heranziehung zu Zwangsarbeiten ausschließlich davon abhängig macht, daß die Gefangenen eine ihren Fähigkeiten angemessene Beschäftigung erhalten, zu Beschwerden geführt, welche den Minister des Innern veranlaßt haben, die frühere Anordnung und die darauf bezüglichen Regelungen aufzuheben und anzuordnen, daß künftig lediglich nach dem § 16 des deutschen Strafgesetzbuches verfahren werden soll. Die Gefangenen sind also künftig nur zu solchen Arbeiten zu verwenden, welche ihren Fähigkeiten und Verhältnissen entsprechen, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich zur Selbstbeschäftigung zu verpflichten vermögen.

— 10. Juni. Dem Vernehmen nach erfolgt die Reparation der bezeichneten Reichsbank-Antheilsscheine dergestalt, daß die Zeichnungen in sechs Klassen zerfallen. Zeichnungen bis 10 Stück bilden eine Klasse, innerhalb welcher eine Verlosung stattfindet. Alle Zeichnungen über 10 Stück werden in fünf Klassen eingeteilt, als Maximum der Zuteilung einer Klasse werden aber nur 6 Stück angenommen.

— In den Kreisen der deutschen Eisenbahnbeamten, sowohl der Staats-, als auch der Privatbahnen, begegnet man vielfach dem Gefühl der Unzufriedenheit, hervorgerufen einerseits durch das geringe, den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechende Einkommen, andererseits durch das der rechtlichen Grundlage und des gesetzlichen Schutzes mehr oder weniger entbehrende Dienst-Verhältnis. Insbesondere läßt die dienstliche Stellung der Beamten der Privatbahnen sehr viel zu wünschen übrig. Dieselbe hat im Laufe des Jahres auf die Erzielung vollständiger Abhängigkeit gerichtete Formen angenommen. Während im Staatsdienste die Anstellung auf Lebensdauer erfolgt und die Ausübung der Disciplinargewalt an gewisse Formen und rechtliche Voraussetzungen, vor Alem aber an den Instanzenangang gebunden ist, wodurch die Entscheidung, namentlich in allen wichtigen Fällen, der Einflussnahme des unmittelbaren Vorgesetzten fast vollständig entzogen, und dem einzelnen Beamten wenigstens eine Garantie gegen ein allzu willkürliches oder nur auf persönlichen Motiven beruhendes Vorgehen gewährt wird, ist das Dienstverhältnis der Privatbahnen ein ziemlich loses, unsicheres, und hängt dessen günstige oder ungünstige Gestaltung größtentheils von den individuellen Beziehungen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, von den verschiedenem persönlichen Motiven ab. Bei den Privatbahnen kommt es nicht selten vor, daß Beamten auf Antrag der Vorgesetzten aus Gründen, die ganz unhaltbar sind, plötzlich gekündigt wird, oder daß Beamte durch Maßregeln, die zwar auf Dienstvorschriften basieren, aber dennoch nur Akte reiner Willkür sind, dazu gedrängt werden, ihr Dienstverhältnis auf die Gefahr künftiger Subsistenzlosigkeit selbst zur Lösung zu bringen. Leider gewähren die zahlreichen Normen über Disciplinar-

und Konventionalstrafen, welche den Beamten von allen Seiten mit Pflichten und Formalitäten überladen, in ihrer vagen Fassung der Willkür und der persönlichen Rancune einen viel zu weiten Spielraum. Seht endlich soll den krankhaften Zuständen im deutschen Eisenbahnwesen ein Ende gemacht werden. Es wird nämlich, wie die „B. Z.“ hört, beabsichtigt, mit dem Inslebentreten des Reichs-Eisenbahngesetzes auch eine allgemeine Regelung der Verhältnisse der deutschen Eisenbahnbeamten eintreten zu lassen. Seitens des Reichs-Eisenbahnamtes sind bereits eingehende Ermittlungen über die Stellung und Verhältnisse dieser Beamten angefertigt worden.

— Bei Gelegenheit der zweihundertjährigen Jubiläen der Schlacht bei Fehrbellin soll, wie jetzt amtlich bekannt gemacht wird, zur Erinnerung an die für die geschichtliche Entwicklung Brandenburgs, Preußens und Deutschlands so wichtige Begebenheit in Gähnheit allerhöchsten Befehls auf dem Kurfürstenberge bei Hakenberg ein Denkmal errichtet werden, und soll die Grundsteinlegung am 18. Juni stattfinden. Der Kronprinz hat seine Anwesenheit an dem Festtage in Aussicht gestellt. An die offizielle Feier wird sich ein Volksfest anschließen. Es wird auch ein Zelt errichtet, in welchem man, wenn man sich vorher an den Landrat Grafen Königsmarck zu Rauen wendet, für zwanzig Mark ein Frühstück haben kann. Bei diesem Preise werden sich allerdings nicht wenige Patrioten den Frühstückssappetit vergehen lassen müssen. Für die Damen wird eine Tribüne errichtet, zu welcher bei vorheriger Anmeldung Billets gratis ausgegeben werden.

— Hannover, 6. Juni. Der „Magd. Igt.“ wird von hier geschrieben: Die Lage des Bischofs von Hildesheim dürften nachgerade auch gezeigt sein. Eine ziemlich lange Reihe von bedeutenden Geldstrafen steht für ihn in nächster Zeit in Aussicht, und bei seiner beharrlichen Weigerung, den Staats-Gesetzen Gehorsam zu leisten, wird ihn das Schicksal seiner Amtsbrüder gleichfalls binnen Kurzem treffen. Am 1. Juni sollte er bereits die für die Unterlassung der Besetzung der Pfarre Grasdorf angedrohten 2400 Mk. einzahlen; auf den 15. d. M. ist er bei Unterlassung der Besetzung derselben Stelle mit 3000 Mk. bedroht. Desgleichen soll bei Vermeidung executorischer Betreibung die angedrohte Strafe von 3000 Mk. für die Nichtbesetzung der Pfarre Seulingen bis zum 7. Juni eingezahlt werden. Ist Seulingen sodann nicht bis zum 1. August besetzt, so sind für diesen Termin weitere 3000 Mk. Strafe angedroht.

— Gera, 7. Juni. Die einthalerigen Gassenscheine des Fürstenthums Reuß j. L. sind zur Einlösung aufgerufen bis zum 31. December d. J.

— Aus Petersburg wird dem „N. W. Igt.“ geschrieben: Aufgrund verlässlicher Nachrichten über die neuerliche Auswanderungs-Bewegung unter den deutschen Colonisten in Südsibirien bleibt kein Zweifel mehr, daß diesmal eine allgemeine Emigration derselben bevorsteht. Die Ursache ist der bekannte Konflikt mit der Staatsbehörde wegen der allgemeinen Wehrpflicht. Die Colonisten würden vielleicht mit der Zeit den Verlust ihrer Privilegien verschmerzt und sich in ihr Schicksal ruhig gefügt haben, wenn die Behörden ihnen gegenüber nicht mit einer unglaublichen Härte und Rücksichtslosigkeit verfahren wären. Während man die Bulgaren in Bessarabien als „Slaven und Orthodoxe“ ganz von der militärischen Dienstpflicht befreite und selbst den Tataren und Kalmücken die Concession machte, eigene Eskadronen zu bilden, die nur zum inneren Landes-Dienste verwendet werden sollen, wurden die deutschen Rekruten in die kaukasischen Regimenter gestellt und nach den entfernten Garnisonen in die ungesundsten Gegenden Central-Asiens geschafft, und selbst die Mennoniten, die schließlich auf Intervention des Kaisers von der Wehrpflicht befreit wurden, müssen dafür aufzufreibe Frohndienste bei den Irrigations-Arbeiten in den südrussischen Steppen leisten. Um das Maß voll zu machen, ließen sich die Behörden befallen schließlich mit der Prügelbank

als sonst, und ein offener Brief lag neben ihnen auf der Bank.

„Herr Pastor, Frau Pastorin,“ begann nach der ersten Begrüßung, und nachdem Johanna über die Kräfte berichtet, zögernd der junge Mann, „es ist zwischen Johanna und mir eine Sache besprochen — Sie hat eingewilligt — —“

„Deine Frau zu werden, Rudolph?“ unterbrach ihn ernst der Prediger, seine forschenden Blicke auf die jungen Leute festend, welche noch immer vor ihnen standen.

„Wie wissen Sie?“ fragte erröthend der junge Mann, während Johanna befangen sich zu ihrer Mutter gesetzt hatte.

„Als Ihr hierher kamst, verrichtete mir Euer Neuestes, daß etwas Besonderes zwischen Euch vorgegangen. Doch wir wachten ins Haus gehen.“

Als sie das Wohnzimmer erreichten, dem der Vollmond fast Tageshelle versieht, wiederholte Rudolph seine Bitte, ihm Johanna zum Weibe zu geben, und erhielt auch von ihren Eltern deren Zustimmung.

„Allein,“ setzte die Pastorin hinzu, „da Johanna noch so jung ist und so wenig von der Außenwelt gesehen, so halten wir es für besser, daß Eure Hochzeit noch hinausgeschoben wird, und wir sind entschlossen, sie für ein Jahr von hier fortzugeben.“

„Wozu aber?“ fragte in stiller Verzweiflung der junge Mann. „Und wohin und wann geht Johanna?“

die „Widerspenstigkeit“ der Colonisten brechen zu wollen. In dem Bezirke Brestal wurden die angesehensten Männer entehrenden Körperstrafen unterzogen, als ihre Beschwerden diesbezüglich erfolglos blieben, machten sieben Colonien mit einer Bevölkerung von 7000 Seelen auf den Weg, um sich eine neue Heimat zu suchen.

— Paris, 9. Juni. Die spanische Botschaft versendet an die Blätter folgende Note: An der Pariser Börse waren gestern Gerüchte von einer republikanischen Verschwörung im Umlauf, welche auf dem Punkte standen, in Spanien auszubrechen; diese Gerüchte haben auch einen Einfluß auf den Cours der spanischen Werte geübt. Sie können aber nur auf einem Börsen-Maßstab beruhen. Die vollkommenste Ordnung herrscht in dem ganzen Theile Spaniens, welcher nicht von den Karlisten besetzt ist, und nichts berechtigt zu der Annahme, daß sie gestört werden könnte. Für diesen Fall ist übrigens die Regierung stark genug, sie sofort wiederherzustellen.

— Das Begräbnis Rémusat's hat heute früh um 10 Uhr unter großer Theilnahme von Abgeordneten, Männern der Wissenschaft, der schönen Literatur, Kunst u. s. w. stattgefunden. Der Zug, welchen der junge Rémusat und Lassalle als Schwager des Verstorbenen anführten und in dem man auch Thiers bemerkte, bewegte sich von dem Trauerhause in der Avenue Gabriel nach der Madeleine, wo die Leiche eingegeben wurde, und von da nach dem alten Klosterfriedhof von Picpus, in welchem die Rémusat's seit dem ersten Kaiserreich eine Familiengruft bestehen. Die Bevölkerung legte auf dem ganzen Wege von den Elysäischen Feldern bis tief in das Faubourg Saint-Antoine hinein das innigste Beileid an den Tag. Am Grabe wurden vier Reden gehalten: Biel-Castel sprach im Namen der französischen Akademie, Berstot im Namen der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften, Jules Simon als ehemaliger Kollege Rémusat's im Ministerium Thiers, endlich Gatien-Arnoult als Abgeordneter der Haute-Garonne. Vor der Madeleine war Thiers von der versammelten Volksmenge eine Huldigung durch stürmische Hochrufe dargebracht worden.

— London, 11. Febr. Die Regierung hat dem Unterhause den Gesetzentwurf zur Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorgelegt. Nach demselben fallen diejenigen Kontraktverleihungen, bei denen ein öffentliches Interesse konkurriert, wie die von den Wasser- und Gasarbeitern begangenen, unter das Strafgesetz, alle übrigen Kontrakt-Fragen gehören vor die ordentlichen Civilgerichte. In Betreff der Arbeits-Einstellungen wurde vorgeschlagen, daß eine Verabredung zu Handlungen, die an sich nicht strafbar sind, künftig straflos sein soll, was bisher nach der Conspirationsbill nicht der Fall war.

— Italien. In der Hoffnung, daß der deutsche Kaiser nach Italien kommen werde, hat, wie die „Deutsche Igt.“ meldet, die zahlreiche deutsche Kolonie Mailand's beschlossen, demselben eine Kunstgabe anzubieten. Der treffliche Künstler Gaetano Speluzzi, dem die Ausführung aufgetragen wurde, hat einen in Silber auszuführenden und zu eisellirenden Präsentsteller mit verschiedenen Abtheilungen gezeichnet. Im Medaillon der Mitte thront die auf einem Schild gestützte Viktoria, während im Hintergrunde die Sonne aufgeht. Um das Medaillon sind in Form antiker Kameen Köpfe historischer Persönlichkeiten abgebildet. Im nächsten Kreise stehen vier eisalierte Schilder vor; der eine zeigt den Mailänder Dom, der andere den Simplonbogen, der dritte das große Spital, der vierte die Grotto bei Pavia. Alle diese gehören zu den wunderbaren und prächtigsten Bauten Europas. Zwischen den Schildern sind Blattwerk und Arabesken gezeichnet, von vier Bändern umgeben, auf denen in großen Buchstaben zu lesen ist: Sapientia, Fortitudo, Perseverantia und Munificentia. Im letzten Kreise sind die Wappen der Stadt Mailand, Italiens, Preußens und oben die von der kaiserlichen Krone übertragenen Anfangsbuchstaben des kaiserlichen Namens.

Sie versteht ja Alles, was zu ihrer künftigen Lebensstellung gehört, weshalb sollen wir da noch warten?“

„Es ist aber vernünftiger, mein lieber Rudolph,“ erwiderte ihm die Pastorin. „Meinen Wunsch gemäß schlieben wir die Hochzeit bis zum nächsten Sommer hinaus, wo Johanna neunzehn Jahr alt wird, sie ist dann noch immer eine sehr junge Frau.“

Rudolph, der sich zufrieden geben mußte, wiederholte kleinsaut die Frage:

„Und wohin und wann geht sie?“

„Sie geht nach Hamburg zu der Consulin Gerloff, die wir, wie Du weißt, vergangenen Sommer auf unserer Reise kennen gelernt. Ihre Tochter ist verheirathet, und so wird denn Johanna ihr auf einige Zeit Gesellschaft leisten und zugleich sich in der großen Stadt einige Gewandtheit im geselligen Umgang aneignen. Sie reist übrigens, sobald die Vorbereitungen getroffen werden können, vielleicht schon in drei Wochen.“

Das Brautpaar mußte sich diesem Entschluß fügen, wenn es gleichfalls auch Johanna, die früher die Einladung der liebenswürdigen Consulin bereitwillig angenommen, jetzt sehr schwer ward.

„Ehe sie jedoch geht, sprach ungewöhnlich ernst der Pastor, „hat sie ein Geheimnis oder Ereignis zu erfahren, welches ihr bis jetzt vorenthalten blieb. Da aber als Verlobte Ihr nun Eins seid, und alle Eure Schicksale, vergangene und zukünftige, Euch gegenseitig berühren, so magst Du Dich zu uns setzen, Rudolph, und die Mithörung anhören.“

Alle setzten sich, Rudolph seine Johanna, die ihr Haupt an seine Schulter lehnte, mit dem rechten Arm umschlingend, als wolle er ihr zeigen, daß, möchten sie auch die schrecklichsten Dinge erfahren, sie von nun an bei ihm geborgen sei. Der Pastor begann dann seine Erzählung, welcher die jungen Leute mit gespannter Aufmerksamkeit folgten, indem Clara, in ihrem Sessel zurückgelehnt, voll tiefer Bewegung dem Bericht ihres Mannes lauschte, welcher die längst entschwundenen Tage ihres Glücks und ihres schweren Leids ihr noch einmal vor die Seele führte.

Mitternacht war bereits vorüber, als Pastor Chr. Horn seine Erzählung schloß, welche seinen Zuhörern einen tiefen Eindruck zurückließ.

„Und Herr Ewald, Johanna's Vater, sollte kein Testament hinterlassen haben?“ fragte endlich Rudolph Walter. „Das ist kaum glaublich, da er doch Weib und Kind so sehr geliebt. Wenn nur nicht der Stiefbruder davon gehört und es dann unterschlagen hat. Welche Qualen muß doch der arme Mann, der stets in Angst vor Entdeckung schwiebte, während der Jahre seiner Verheirathung ausgestanden haben?“

„Es freut mich, Dich von dem Vater Deiner Johanna so reden zu hören, mein Sohn“, sprach Clara mit bewegter Stimme. „Er hat zwar gegen mich ein großes Unrecht begangen, allein es läßt sich viel zu seiner Entschuldigung sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Spanien. Der Papst hat dem Könige Alfonso die Bedingungen genannt, unter welchen er sich zur Unterstützung seiner Seehaftigkeit auf dem spanischen Thron verstehen würde. Das vorgeschlagene Concordat umfasst folgende sechs Punkte: 1) Wiederherstellung der päpstlichen Jurisdicition über Alles, was den

Clerus betrifft; 2) Wiederherstellung der Patronate zum Vortheile der Kirche; 3) die volle Ausbezahlung der rückständigen Stipendien an den Clerus; 4) die Wiederherstellung des Concordats von 1850; 5) die absolute Unabhängigkeit des Vertreters Spaniens im Vatikan von dem Vertreter Spaniens im Quirinale;

6) offizielle Einführung des Unterrichts der römisch-katholischen Theologie. Dies soll sogar den Nath-gebern des jungen Königs als ein wenig zu viel des Guten erscheinen, und das Geschäft ist in der Schwebe geblieben.

Bekanntmachung.

Die Neustädter Straße, vom Gerichtsgebäude bis zum Neustädter Platz, ist von morgen ab wegen Umbauung für Fuhrwerk gesperrt. Die Passage führt bis auf Weiteres durch die Friedeberger und Bergstraße. Landsberg a. W., d. 14. Juni 1875. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das links, Ausgangs der Friedeberger Straße belegte städtische Dispositionstädt, etwa 2 Morgen ($\frac{1}{2}$ Hektar) groß, soll vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 Jahre oder auf 6 Jahre am

Montag den 28. Juni d. J.,

Vormittags 11 Uhr, öffentlich meistbietend auf dem Rathause hier selbst verpachtet werden.

Landsberg a. W., den 12. Juni 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Feuerungs-Materialien für das Garnison-Lazareth und die Garnison-Anstalten hier selbst pro 1876 soll im Wege schriftlicher Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die der Submission zu Grunde zu legenden Bedingungen sind täglich früh von 8 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem Bureau des Garnison-Lazareths einzusehen.

Dorthin sind auch bis spätestens am Freitag den 25. Juni d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

die versiegelten Offerten mit der Aufschrift: "Offerte auf Lieferung der Feuerungs-Materialien" versehen, franco einzufinden.

Landsberg a. W., den 14. Juni 1875.

Königl. Garnison-Lazareth.

Der Chefarzt.

Dr. Götting, Stabsarzt.

Bekanntmachung.

Die Erbauung eines massiven Pferdestalls auf meinem Gehöft in Lorenzendorf, excl. Material-Lieferung, 30 Fuß lang und 25 Fuß tief, will ich unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen am

Freitag den 18. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr, an qualifizierte Bau-Unternehmer an einen der drei Mindestfordernden in meiner Wohnung vergeben.

Lorenzendorf, den 11. Juni 1875.

Der Hausebesitzer.

C. Roggenbach.

Gustav Levy's
Tuch- und Wollen-
waaren-Handlung,
en gros et en détail,
empfiehlt ihr
sehr reich assortirtes
Lager
der
modernen Stoffe,
von den geringsten bis
zu den feinsten.

Am Markt No. 9.

Ein Stuben-Schlüssel ist am Sonntag im Aktien-Theater gefunden worden. Abzuholen in der Exped. d. Bl. 1.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst die Mittheilung zu machen, daß ich meine seit dem Jahre 1869 hier selbst besessene

Neue Apotheke

an den Apotheker Herrn Julius Köpnick verkaufte.

Indem ich für das dem Geschäft erwiesene Wohlwollen meinen besten Dank ausspreche, bitte ich, dasselbe auf meinen Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen.

Die Activa des Geschäftes hat Herr Köpnick übernommen, Passiva sind nicht vorhanden.

E. Rehfeldt.

Bezug nehmend auf obige Mittheilung erlaube ich mir ergebenst anzugeben, daß ich die von dem Herrn Apotheker Rehfeldt inne gehabte

Neue Apotheke,

verbunden mit

homöopath. Officin und Droguen-Handlung, übernommen habe und die Bitte ausspreche, das meinem Vorgänger erwiesene Vertrauen geneigtest auf mich übertragen zu wollen, welches ich in jeder Weise zu rechtfertigen bestrebt sein werde.

Hochachtungsvoll
Julius Köpnick,
Apotheker.

Deutsche Lebens-, Pensions- und Renten-
Versicherungs-Gesellschaft a. G.

zu Potsdam.

Versicherungsbestand ult. Mai 1875. 26,670 Policien mit

39,003,335 R.-M.

Im Monat Mai waren zu erledigen. 816 Anträge mit

1,905,900 R.-M.

Vom 1. Januar bis ult. Mai . . 4256 Anträge mit

8,759,803 R.-M.

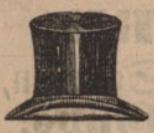
Potsdam, den 1. Juni 1875.

Die Direction.

Bezug nehmend auf vorstehende ausgezeichnete Geschäftsresultate der Gesellschaft erklärt sich der Unterzeichnete zur Aufnahme von Lebens- und Rentenversicherungs-Anträgen, sowie zu jeder Auskunft bereit.

Prospecte kostenfrei.

Paul Steinberg, Haupt-Agent,
Zehowerstraße No. 38.



Alle Gattungen
Hüte
für Herren und
Knaben

bei Gustav Levy,
am Markt No. 9.

Warnung!

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag suchten zwei Strolche in das von mir allein bewohnte, im Garten des Herrn Rücks belegene Haus einzudringen. Dieselben leisteten meiner wiederholten Aufforderung, ihren Namen zu nennen, nicht Folge, und ergriessen die Flucht, als ich, die Waffe in der Hand, die Thür aufschloss. Ich warne daher Federmann, mich während der Nacht in ähnlicher Weise zu stören, da ich Seiden, der mir bei gleicher Gelegenheit seinen Namen nicht nennt,

Thimm, Hauptmann a. D.

Für Gutsbesitzer!

Eine Bieh- und Heuwaage (30 Gtr. Tragkraft) aus der Fabrik von C. A. Herrmann in Berlin, auf der landwirtschaftlichen Ausstellung zu Cüstrin zur Verlohnung angekauft, ist preiswert zu verkaufen.

Nebstkanten erfahren Näheres durch

A. Börschel,

in Cüstrin.

Alten echten

Nordhäuser

Doppel-Korn,

Berliner

Getreide-Kümmel

(Gilk)

in Original-Glaschen empfiehlt billig

Gustav Heine.

Laden-Einrichtungen werden zu kaufen

gesucht von Jonas Gohn, Richtstr. 53.

Als Briefsteller für das bürgerliche und Geschäftsleben ist Federmann zu empfehlen:

W. G. Campe, gemeinnütziger Briefsteller,

oder Briefe und Aufsätze aller Art nach den bewährtesten Regeln schreiben und einrichten zu lernen, mit Angabe der nöthigen Titulaturen für alle Stände. Vierzehnte Ausgabe. — Preis 1,50 Mark.

Dieser ausgezeichnete Briefsteller enthält, außer einer kurzen Orthographie und der Anweisung zum Briefschreiben, noch 180 vorzügliche Briefmuster zu Briefen an Freunde und Verwandte, zu Erinnerungs-, Bitt-, Empfehlungsschreiben, auch Bestellungs- und Handlungsbriebe. — Ferner (100) zweckmäßige Formulare zu Eingaben, Gesuchen und Klageschriften an Behörden etc.

Fr. Schaeffer & Comp.

Einen großen Posten

Gardinen, Rouleaux

und

Wachstüche

habe zum gänzlichen Ausverkauf gestellt und empfehle dieselben zu auffallend billigen Preisen gütiger Beachtung.

Adolph Graetz.

Zimmer werden sauber tapeziert, sowie Polster-Arbeit jeder Art dauerhaft angefertigt von

Schorstein, Tapezir, Wollstraße 65.

Eine Sendung Spec. Klundern und Bücklinge empfiehlt F. Riegel.

Jede Art Maschinen-Stepperei, sowie auch Schneiderei, wird sauber und billig ausgeführt

Wall No. 29.

Ein gelbes Windspiel ist am Sonntag abhanden gekommen. Dem Wiederbringer eine Belohnung bei

Bendix & Comp.

Ich bin von meiner Reise wieder zurück.

Mann,

Kreis-Thierarzt.

Allen meinen lieben Freunden und werthen Bekannten bei meiner Abreise nach Leipzig ein herzliches

Lebewohl!

Winkler,

Lehrer.

Grosses CONCERT

für starkbesetztes Streich-Orchester auf

Güthler's Bierhalle

morgen Mittwoch den 16. Juni.

Aufgang Abends 7 Uhr.

Entree à Person 2½ Sgr.

Freytag.

Schützenhaus.

Mittwoch den 16. Juni, Nachmittags 3 Uhr:

Großes Gewinnsschießen.

Janischer Gesang-Verein.

Die in der vorigen Woche beabsichtigte Versammlung wird ebenda morgen stattfinden.

Land-Verpachtung.

Die sogenannte in den Zechower Wiesen gelegene Kirchenwiese, von 27 Morgen 174 Ruten, soll anderweitig meistbietend von Michaelis d. J. an verpachtet werden und wird dazu ein Termin auf

Montag den 21. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

im Schulikal zu Zechow angezeigt. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Zechow, den 12. Juni 1875.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Bekanntmachung.



Die Mauerarbeiten, excl. Materiallieferung, die Zimmer-, Tischler-, Glaser-, Schlosser-, Dach- und Anstreicher-Arbeiten, incl. Materiallieferung, zum Neubau von 12 Hilfswärterwohnungen, mit Stall- und Abtrittsgebäuden, auf der Strecke Güstrow-Schneidemühl sollen in öffentlicher Submission

am Montag den 12. Juli cr.,

Vormittags 10 Uhr,

ungetrennt, also an einen Unternehmer, hier selbst vergeben werden.

Hierauf reflectirende Unternehmer wollen ihre Offerten versteigert und portofrei mit bezüglicher Aufschrift an den Unterzeichneten einreichen.

Die Bedingungen für diese Bau-Ausführungen, sowie Extracte aus dem Kostenanschlage können im Bureau des Unterzeichneten in Empfang genommen werden.

Landsberg a. W., den 9. Juni 1875.

Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector
Magnus.

Gras-Verpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung der herrschaftlichen Elstahle, eines Theils der sog. Neubüchen am Herrendamm und der Schilzwiese, soll

Freitag und Sonnabend den 25. und 26. Juni d. J., jedesmal

von 10 Uhr Vormittags an, an Ort und Stelle in Parzellen meistbietend gegen Anzahlung der Hälfte des Pachtgeldes verpachtet werden.

Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Lippe, den 10. Juni 1875.

Das Dominium.

Pachtungen.

Mir sind direct Pachtungen in Kujawien, Thorner und Culmer Kreise aufgegeben. Ein Areal 2400 M., hier von 1800 M. Weizboden, 300 Wiese, 100 M. See, 200 Dachwiese, brillant im Stande. Freie Disposition. Flotte Ziegelei. Pacht 10,000 Thlr. Capital 40,000 Thlr. 12-18 Jahre. Eine 2000 M. Areal, pro M. 4 Thlr. Capital 24,000 Thlr. Eine 910 M. Areal, 2700 Thlr. Pacht. Capital 10,000 Thlr. Eine kleine Pachtung, mit 5000 Thlr. zu übernehmen. Es sind dort preiswerthe Güter zu kaufen, von 10-40,000 Thlr. Anzahlung in bar und guten Hypotheken.

Golzow, im Oderbruch.

Otto Wirth.

Vortheilhafter Kauf.

Eine Dampfmaschine, 20 Pferdekraft, einen Dampfessel, zwei Vollgatter, eine Kreisfäge, zwei Mahlgänge, einen Graupengang und sämtliche Transmissionen haben zu verkaufen

Albert Grantze & Co.
in Stettin, Renngarten 72.

Vorzellan-Auktion.

Morgen Mittwoch d. 16. Juni, von 9 Uhr Vor- und 2 Uhr

Nachmittags,

soll bei mir eine Sendung neuer weißer und bunter Porzellan-Geschirre: als Kaffee-Service, Thee- und Kaffee-Kannen, Milchöpfe, Lassen, Portions-Lassen, Kinder-Lassen, Kuchen-Teller, Dessert-Teller, Wasserkrüge, Nacht-Geschirre, Zuckerdosen, Butterbüchsen, Schreibzeuge, Leuchter, Saucière u. c. meistbietend verkauft werden.

Kleinort, Auktions-Commissar.

Die feinsten und gediegensten Lederwaaren:

Damen-Taschen, Albums, Necessaires, Portefeuilles, Schreibmappen, Cigarrenetuis und Portemonnaies,

in bedeutender und bester Auswahl, empfiehlt unter ausdrücklicher Garantie der Haltbarkeit

Walter Mewes,
am Markt.

20,500 Dresch-Maschinen 20,500

(neues von unterzeichneteter Firma in Deutschland eingeführtes Stiftensystem) wurden seit 1859 abgesetzt, dies ist der beste Beweis für ihre Brauchbarkeit. Preis für Handbetrieb Mark 180, einpferdig Mark 420, zweipferdig Mark 600. Lieferung steht sofort bei Bestellung, Garantie und Probezeit. — Agenten erwünscht wo ich noch nicht vertreten bin. — Näheres auf Verlangen franco und gratis.

Moritz Weil jun., Frankfurt a. M., Landw. Halle.
Maschinenfabrik. Wien, Franzensbrücke str. 13.

Mein
**Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaaren-Magazin**
befindet sich von jetzt ab
Nichtstraße No. 6,
zum
„König von Preußen“.
J. Lewinson.

Auction.

Das auf dem früher Jenrich'schen Lehngute zu Dechsel befindliche lebende und tote Inventarium beabsichtige ich öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung

am Freitag den 18. Juni d. J.,

von Vormittags 9 Uhr ab,

auf dem obigen Lehngute zu verkaufen.

Zur Auction kommen unter Anderem: 15 Stück frischmilchende und hochtragende Kühe und Fersen, 5 Stück Jungvieh, 7 starke Ackerpferde, worunter eine tragende Stute und ein guter Deichhengst, und 3 Stück ein- und zweijährige Füllen, Schweine, verschiedene Ackerwagen, Pflüge, Eggen, Hacksel-Maschinen, sowie noch mehrere andere Acker-Geräthschaften.

Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Landsberg a. W., den 11. Juni 1875.

H. Reichmann.

Zum Wollmarkt!
**Herren- und
Knaben-Anzüge,
Sommer-Aleberzieher,
leichte Sommer-Jaquets,**
von 1½ Thlr. an

bei **Gustav Levy,**
am Markt No. 9.

Portland-Cement,
in Tonnen und einzeln, empfiehlt

Julius Wolff.

Eine Kuh mit Kalb
steht zum Verkauf bei
Wendt in Loppow.

**Eisenbahn-Schienen,
Cement, Gyps,
Chamotte-Steine**

billigt bei **Heinrich Gross,**
am Markt.

Ein brauner Wallach,
7 Jahre alt, und
1½ Schok.

Roggen-Langstroh
stehen zum Verkauf
Güstrowerstraße No. 54.

Für eine vorzüglich fundirte Grund-

Creditbank werden cautious-
fähige Vertreter gesucht. Dif-
ferten sub A. Z. 15 sind postlagernd
Nudolstadt in Thüringen zu senden.

Um mir den Umzug zu erleichtern, habe ich die Preise meines Leinenwaaren-Lagers, Daunen-, Bettfedern- und fertigen Betten-Geschäftes herabgesetzt.

A. S. Simonsohn,
Friedrichstraße 1, eine Treppe.

Visiten-Karten

und Briefbogen mit Monogramm liefern in einer Stunde.

Visitenkarten-Taschen
in größter Auswahl bei

Walter Mewes,
am Markt.

Saure Kirschen

kaufen wieder in diesem Jahre und zahlen dafür die höchsten Preise

Friedeberg R. M.

Brüder Labus.

Frischer Kalk

ist heute angekommen bei

Heinrich Gross,

am Markt.

Landsberger Action-Theater.

Dienstag den 15. Juni 1875:
Letztes Gaftspiel des ersten Minifers und Assendarstellers Herrn Alois Müller vom Kaiserl. Hof-Theater in St. Petersburg.

Zum ersten Male:

Der Stumme und sein Affe.

Melodramatisches Spektakelstück mit Gesang, Tanz und Gruppierungen in 3 Abschleifungen. Frei nach dem Englischen bearbeitet. Musik vom Kapellmeister Binder. Marmigetto, Affe... Herr Alois Müller als Guest.

Borcher:

Chassepot oder Bündnadel?

Original-Schwanck in 1 Akt von Adolph Reich.

(Regie: Herr Helgersen.)

Preise der Plätze:

Orchester und Prosceniums-Loge 15 Sgr. Balcon 12½ Sgr. 1. Parquet und Rang 10 Sgr. 2. Parquet 7½ Sgr. Parterre 5 Sgr.

Billets sind vorher bei Herrn Kaufmann Viepmannssohn für 1. Parquet rechts und 1. Rang rechts, und bei Herrn Carl Bergmann für 2. Parquet zu haben.

Billets für Prosceniums-, Orchester-, Mittel-Loge, 1. Parquet und 1. Rang links sind von früh 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr an der Theaterkasse zu haben.

Vom Mittwoch den 16. Juni cr. sind Billets bei Herrn S. Pottliger, Nichtstraße No. 36, für 1. Parquet und 1. Rang links zu haben. Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch den 16. Juni 1875:

Kein Theater.

Die Direction:

Heinrich Brüning.

Die General-Versammlung des hiesigen Gustav-Adolf-Zweigvereins findet am Mittwoch den 16. Juni d. J.,

Nachmittags 3 Uhr, im Waisenhaus statt, zu deren zahlreichem Besuch die Mitglieder hiermit vom Vorstande eingeladen werden.

Produkten-Berichte vom 12. Juni.

Berlin. Weizen 163-200 M. Roggen 132-160 M. Gerste 120-156 M. Hafer 125-185 M. Erbsen 174-232 M. Rüddl. 60 M. Leindl 60 M. Spiritus 52,4 M.

Stettin. Weizen 187,00 M. Roggen 147,00 M. Rüddl. 57,50 M. Spiritus 51,00 M.

Berlin, 11. Juni. Heu, Gtr. 3,50-5,20 M. Stroh, Schok. 39-42 M.

(Hierzu eine Beilage.)

Vokal- und Kreis-Nachrichten.

Offentliche Sitzung der Stadtverordneten am 12. Juni 1875. Durch den Herrn Bürgermeister Meydam erfolgte zunächst die Einführung und Verpflichtung des zum Beigeordneten gewählten Bürgermeister a. D. Herrn Fenner. Hierauf nimmt die Versammlung von folgenden Vorlagen Kenntnis: Von einem Auszuge aus der Warthebruchs-Deich-Kassen-Rechnung pro 1874; von dem Vorschlage zur Aufnahme der Gärtnerei Schmidt'schen Gehrten in die Voas-Groß'sche Siechen-Anstalt; von der Annahme des Schiffer Gärtners als Aufseher der öffentlichen Badeanstalt; von der Benachrichtigung, daß der städtische Beitrag zu den Kreissteuern für das Jahr 1875 sich auf 22 910,3 Mark beläuft; und von der Mittheilung, daß an Stelle des bisher als Hilfsarbeiter in der Kasse beschäftigten Assistanten Hellmund der frühere Eisenbahn-Diätar Kruschka eingetreten ist. — Die eingegangene Gymnastik-Kassen-Rechnung pro 1874 wird dem Super-Revisor zur Revision überwiesen, die Notatenbeantwortungen zur Kämmerei-Kassen-Rechnung pro 1873, zur Gewerbesteuern und zur Provinzial-Kriegschildsteuer-Kassen-Rechnung pro 1874 werden, mit Decision versieben und für die Stadtfeuer-Kassen-Rechnung pro 1874, deren Revision zu Erinnerungen keine Veranlassung gegeben hat, wird Decharge ertheilt. — Mit den vom Magistrat gemachten Vorschlägen, betreffend die Einrichtung einer gewerblichen Zeichenschule, sowie mit den nachstehenden Anträgen erklärt die Versammlung sich einverstanden: Auf Bewilligung von 46,90 Mark zu den am Schulgrundstück in Bepriz notwendigen Reparaturen; auf Erhöhung des Gehalts für den Executor Heinrich um jährlich 60 Mark; auf Überlassung des Gras-schnitts vom Dispositionstück hinter dem Exercierhause an den Eigentümer Wilhelm Schuchholz, für sein Angebot von 94 Mark. Endlich wird noch beschlossen, den Magistrat zu ersuchen: Auf möglichste Beschleunigung der Plasterarbeiten in der Neustädter und der Straße am Wall zu dringen; bei der Polizei-Verwaltung dahin zu wirken, daß an Sonn- und Festtagen Nachmittags die Geschäftsläden wieder, wie früher, um 3 Uhr geschlossen werden können; und von der betreffenden Verwaltungs-Deputation näher prüfen zu lassen, ob und inwieweit durch die Erhöhung des Wades, unterhalb der Brücke, eine Störung des öffentlichen Verkehrs zu besorgen steht.

— r. Den vor Kurzem im Druck erschienenen "Verhandlungen aus den Sitzungen des 48. Communal-Landtages der Neumark" entnehmen wir Folgendes: Die Rechnung des hiesigen ständischen Land-Armenhauses:

I. bei dem Haupt-Fonds:
in Einnahme mit . . . 77 951 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf.
in Ausgabe mit . . . 56,492 " 3 " —
mit einem Bestande von 21 458 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf.
II. bei dem Fabriken-Fonds:
in Einnahme mit . . . 17,322 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf.
in Ausgabe mit . . . 9,822 " 20 " 10 "
mit einem Bestande von 7,500 Thlr. — Sgr. — Pf.
III. bei dem Holzgeschäfts-Fonds:
in Einnahme mit . . . 3,601 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf.
in Ausgabe mit . . . 3,415 " 14 " 3 "
mit einem Bestande von 186 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf.

Das Gesammtvermögen der Anstalt, ohne Berücksichtigung der Grundstücke, begegnet sich auf 39,968 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf. gegen ult. 1873 ein Minus von 7197 Thlr. Dieser Vermögensverlust hat seine Begründung in folgenden außerordentlichen Ausgaben: 1) in einer exekutorischen Erstattung von Vorschüssen an die königl. Regierung zu Frankfurt a. O. für Armeplege in der Bödner-Diötschaft Alt-Rüdnitz; 2) in einer Zahlung von 2316 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. an die Irren-Anstalt zu Sorau pro IV. Quartal 1873.

Den weiterhin vom genannten Landtag gesuchten Beschluß, daß die Stelle eines Mitgliedes bei der ständischen Landarmen-Direktion der Neumark in Folge der Krankheit des Bürgermeisters a. D. Treu zu Friedeberg i. N. für erledigt zu erachten, sowie die von dem 48. Communal-Landtag der Neumark getroffenen Wahlen, und zwar:

a. des bisherigen Stellvertreters, Regierungsraths a. D. v. u. Kälter e. r. u. auf Hohenwalde zum Mitglied, und

b. des Bürgermeisters Berg zu Arnswalde zum Stellvertreter für den Rest der mit dem 31. Dezember 1879 ablaufenden Wahlperiode des a. D. Treu, hat der König unter dem 30. April genehmigt.

— r. Wollbericht, 14. Juni, Vormittags 11 Uhr. Die Zufuhr betrug 4766 Gr., d. h. 7414 Gr. weniger als 1874, und 283 Gr. weniger als 1873. Das ganze ausgeführte Quantum (bei sehr guter Wärme) ist zu vorjährigen Preisen, (50—63 Thlr.)theilweise darüber, verkauft.

— r. Der Kreislehrer-Verband tagte am 13. Nachmittags in Döhringshof unter Vorsitz des Lehrers Mögeln von hier und unter Beteiligung von ca. 25 Mitgliedern. Hauptgegenstand der Tages-Ordnung bildete ein Vortrag des Lehrers Schulz — Giesenau „über Schulstrafen“. Der Vortragende beantwortete die aufgestellten Fragen: „soll“ und „darf“ der Lehrer strafen? des Ausführlichen, und wies näher nach, daß die Strafart eine weise, gerechte und milde sein müsse. Schließlich wurde u. A. lebhaft geplagt über die leider zu oft vorkommende Fälschung der sogenannten „Schulscheine“, welche mit einer zeitweisen Dispensation vom Schulbesuch zu Gunsten ländlicher Arbeit gleichbedeutend sind, aber eben zu furchtbaren Missbräuchen führten. Diese abzustellen, soll eine nächste Versammlung die Mittel feststellen, bezw. anzubauen suchen.

— r. Der Mimiker A. Müller tritt heute im Aktien-Theater zum letzten Mal auf.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Arnswalde, 8. Juni. Bei der am 4. d. Mts. im Abgeordnetenhaus stattgefundenen 3. Beratung des Gesetz-Entwurfs, betr. den Ankauf und die Befolzung der Pommerschen Centralbahn und der Berliner Nordseidenbahn hat der Abg. Schmidt — Reeh die Angelegenheit des Eisenbahn-Projekts Berlin-Wriezen-Arnswalde-Königsl. kurz zur Sprache gebracht. Der Bericht der „Nat.-Ztg.“ darüber lautet, wie folgt: „Abg. Schmidt (Reeh) bemerkt, daß mehrere Petitionen den dringenden Wunsch aussprechen, das Haus möge an die Bewilligung der gegenwärtigen Vorlage die ausdrückliche Bedingung knüpfen, daß die Regierung die Bahn Berlin-Wriezen-Arnswalde-

König durch Konzessionsertheilung an eine Privatgesellschaft oder durch Selbstübernahme zur Ausführung bringe. Es wäre erwünscht, über die Stellung der Regierung zu diesem Projekt Auskunft zu erhalten. Handelsminister Dr. Achenbach: Was die Konzessions-ertheilung an eine Privatgesellschaft betrifft, so ließe sich darüber reden, sobald sichemand findet, der wirklich in der Lage ist, den Bau dieser Linie auszuführen. Das Haus hat der Regierung die Mittel zur Ausführung von Vorarbeiten für diese Linie zur Disposition gestellt. Es ist die Durchführung dieser Aufgabe ein durchaus selbstständiger Zweck, und es folgt daraus keineswegs, daß die Regierung die Absicht hatte, eine derartige Linie demnächst zur Ausführung zu bringen. Daß diese Linie eine wirtschaftliche Bedeutung hat, will ich nicht verleugnen; was aber die Ausführung dieser und anderer Bahnen betrifft, so kann ich nur auf diejenigen Erklärungen verweisen, welche die Regierung bei Gelegenheit der Beratung der 50-Millionen-Anleihe gegeben hat.“

Gottbus, 9. Juni. Die von der Berliner anthropologischen Gesellschaft schon vor acht Tagen beabsichtigte Expedition nach Gottbus, Bahsow, Koltwitz gelangte Sonntag den 6. glücklich zur Ausführung, unter erfreulicher Theilnahme verschiedener Herren auch unserer Stadt. Es waren erschienen: Geheimrat Birkow, Dr. Ascheron, auch in den weitesten Kreisen bekannt durch seine Theilnahme an der Nohlschen Expedition in die libysche Wüste, und dann ein Gottbusser Kind, Professor Fritsch, durch sein Werk über die Stämme der südafrikanischen Eingeborenen einer der Bahnbrecher in der Ethnologie. Aber auch die Nachbarstädte Calau, Forst, Guben, Betschau hatten ihre Theilnehmer gesandt, damit bethängt, daß das Interesse, welches die eben in Deutschland sich klärende Wissenschaft vom vorhistorischen Menschen bei den Gebildeten aller Stände sich zu erwerben im Begriff ist, auch bei ihnen seinen siegreichen Einzug gehalten hat.

Frankfurt a. O., 10. Juni. In der letzten Sitzung der Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses gelangte u. A. auch eine Petition des Handelskammer und des hiesigen Magistrats, betreffend den gänzlichen Fortfall des Meßzolles, welcher von allen eingehenden Waren mit einem Silbergroschen pro Centner erhoben wird, zur Beratung. Der Referent hob hervor, daß die Errichtung dieses Zolles, welcher an den für die Erhebung der Wahl- und Schlachtfeste an jedem Thore befindlichen Steuerämtern mit erhoben wurde, nach Wegfall dieser Steuer und der damit verbundenen Auflösung der Steuerstellen, für die Kaufleute sowohl als Fuhrleute mit großen Unbequemlichkeiten verknüpft sei. Der Defraudation werde damit Thür und Thor geöffnet. Der Staat habe aus diesem etwa 6000 Thlr. pro Jahr ergebenden Zolle, dessen Charakter in einer Entschädigung für die Seitens des Staates zu leistenden Aufwände, wie Unterhaltung von Lagerräumen für ausländische Waren, befreie, keinerlei oder doch nur geringe Umläufe zu bestreiten. Die Einnahmen seien vielmehr zum Bau eines Stadttheaters in Frankfurt a. O., zu Gratifikationen an Beamte und zur Unterstüzung einer christlichen Geisenherberge verwendet worden. Es wurde schließlich vom Referenten dargethan, daß

Aktien-Theater.

Das fortgesetzte Gastspiel des Herrn Alois Müller brachte uns am Sonntag ein Melodram: „Domi, oder die Negerrache“. Die Kritik muß vergleichenden Gelegenheitsstücken gegenüber, wo das ganze Gerippe nur die Staffage für die Paraderolle eines Spezialisten bildet, selbstredend von einer eingehenden Besprechung Abstand nehmen, weil die ganze Handlung in der Regel nur darauf berechnet ist, dieser eigenartigen Leistung zu vollster Wirkung zu verhelfen. — Von diesem Gesichtspunkte aus fühlen wir uns entlastet, über das Melodram selbst zu berichten, und heben aus den Leistungen des Herrn Müller nur hervor, daß seine Mimik auch in dieser größeren Rolle, wo es sich bereits um einen gewissen geistigen Kontakt zwischen dem Menschen und Affen handelt, sich durchaus auf der Höhe unserer Erwartungen bewegt hat; die Sterbescene des bis in den Tod getreuen Thieres wurde von Herrn Müller in erschütternd natürlicher Wahrheit dargestellt; die konvulstischen Zuckungen des in den leichten Zügen liegenden Affen waren zwar künstlerisch vollendet, aber um so weniger für schwache Nerven berechnet. — Heute schließt das Gastspiel des eigenartigen Künstlers mit der Vorführung des Stückes: „Der Stumme und sein Affe“, worin unter Anderem auch Fr. Seiler in der Rolle des Stummen Gelegenheit geboten wird, auch ihrerseits Proben ihres mimischen Talentes abzulegen. Wir machen gern unsere freundlichen Leser auf diese letzte Vorstellung des Herrn Müller aufmerksam, den kontraktlichen Verpflichtungen aus Hoftheater zu Dessau zurückzufallen. — Ozon.

Altensorge?

Nach Altensorge will der hiesige Gewerbe-Verein am nächsten Sonntage eine Vergnügungsfahrt veranstalten? höre ich meinen Freund sagen. Welche günstige Gelegenheit kann denn Altensorge, wovon ich immer gehört habe, daß es im Sande liege, für ein Sommervergnügen bieten? — Lieber Freund, zunächst muß ich Dir bemerken, daß, wie ich gehört habe, diese

Vergnügungsfahrt nicht nach dem Dörre Altensorge, sondern nach der dabei liegenden städtischen Forst unternommen werden soll, und dürste es nach meiner Ansicht anerkennenswerte sein, daß die Mitglieder des Gewerbe-Vereins, Bürger unserer Stadt, zum ersten Male ein Sommervergnügen in der städtischen Forst, in ihrem Bürgereigentum, suchen, welches bis jetzt die meisten Landsberger nicht kennen gelernt haben. Hörte ich doch noch vor einigen Tagen in einem Garten, wie hiesige Bürger nicht wußten, wo die städtische Forst sich befindet. — Sehen wir uns einmal die Friedeberger Bürger an, sie machen in jedem Sommer einige Male eine Vergnügungsfahrt nach ihrer Stadtförst, und haben sich dazu in derselben Tische und Bänke, eine Regelbahn und einen Schießstand hergerichtet. —

Ja, ich muß gestehen, daß ich die sich jetzt darbietende Gelegenheit benutzen werde, um in Gesellschaft die Stadtförst, wenigstens einen Theil derselben, näher kennen zu lernen; denn, wie ich gehört habe, soll dieselbe über 10,000 Morgen groß sein. Und wenn nun auch Altensorge auf sandigem Boden liegt, kann es deshalb in der Forst nicht doch ganz angenehm sein? — Wenn wir auch sagen hören, unsere Stadtförst ist lange kein Forstberg, so kann doch der Aufenthalt in derselben eine Erholung, ein Vergnügen gewähren, da auch in der Forst ein beinahe 200 Morgen großer See — Bestien-See genannt — sich befindet, der ringsherum von angenehmen Waldpartien eingeschlossen sein soll. Der See muß eine romantische Lage haben, denn eine nach der Karte in der Mitte des Sees einprägende Landzunge, „Klaßenwall“ genannt, will mir verrathen, daß ehemals hier ein Schloß oder eine alte Burg gestanden hat, aus welcher, wer weiß was für eine Schöne, in dem See als verwünschte Prinzessin ihre Liebe zu einem holden Jüngling beweinen muß. Vielleicht haben wir auch Gelegenheit, aus dem seegrünen Wasser zwischen dem hohen Schilf-See-Norden aufsteigen zu sehen, die sich den seltenen Anblick, Landsberger Damen und Herren am See zu schauen, nicht entgehen lassen wollen. — Und wenn wir dann am See, denn um denselben möchte für viele zu weit sein, lustwandeln haben,

dann werden wir mit dem eintretenden, möglichst erquickenden und labenden Abende von Angesicht zu Angesicht sehen, was uns der Dichter in dem schönen „Sommerabend“ sagt, daß die Frau Sonne ihr Haarkreuz mit sich herumträgt. Sie lebt mit ihrem Mann nicht gut; kommt sie nach Hause, nimmt er den Hut, packt auf, packt auf, jetzt kommt er bald — da sitzt er schon im Fichtenwald. — Wer? ja, er — na wir werden ihn ja an jenem Sonntage im Walde zu sehen bekommen, wenn Frau Sonne sich zur Ruhe gegeben und den rothen Vorhang am Himmelbett zugezogen hat. — Ja, ja, mein lieber Freund, werden wir auch nicht einen so reichen Laubwald wie auf dem Forstberge haben, so brauchen wir uns doch neben manchen Annehmlichkeiten, die uns geboten werden, nicht mit verächtlichem Blicke in unserer — ja in unserer Stadtförst ansehen zu lassen. Bedenke einmal, wieviel gehobener wir uns vorkommen müssen, wenn wir sagen können: „Wir sind in unserer Stadtförst“. Ist es denn nicht viel gemütlicher im eigenen, wenn vielleicht auch bescheidenem Stübchen auf schwelendem Polster bei einer Tasse Mocca und guter Cigarre, als im freuden mit schönem Plüschsofa und Sesseln geschmücktem Zimmer, in welchem man sich nicht niederlassen darf und die reich servirte Tafel nur ansehen, nicht aber berühren darf.

Nein, nein, mein Freund, in unserer Stadtförst wird uns nicht der Stuhl vor die Thür gesetzt, wie dies schon einige Male an einem anderen Orte Familien und Gesellschaften gegenüber geschehen, die nur Natur kneipen wollten. — Manche Forstbeamte glauben ja, daß der Wald nur für sie allein gewachsen sei; nun mögen sie, wir gehen nach unserer Forst und wenn wir beim ersten Besuch auch nicht gleich überall Alles so schön finden, wie wir es wünschen, so wird unser Herr Vater Magistrat uns gewiß, wenn wir artig sind, zum nächsten Geburtstage, oder ich wollte sagen Sommervergnügen, mit neuen Anlagen zu unserer Erholung erfreuen, denn er weiß ja, daß er es für seine Kinder und Kindeskinder thut. — Also — wir fahren nach Altensorge! —

Die Erhebung des Mehzzolles von eingehenden Waaren mit dem Sinne und Geiste der Reichsgesetzgebung schwer zu vereinbaren sei. Aus allen diesen Gründen wurde trotz des Widerspruchs des Regierungskommissars, welcher Uebergang zur Tagesordnung empfohlen hatte, auf Antrag des Referenten die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen, da durch die Aufhebung des Mehzzolles der Frage gar nicht präjudiziert wird, ob der Fiscus von den ausländischen etwa 100—200 Etr. betragenden Waaren, für die Benutzung der Lagerräume Zins erheben kann. (B. Börs.-Gour.)

Sonneburg, 10. Juni. Die Königliche Regierung zu Potsdam macht bekannt, daß in der Nacht zum 8. April auf der Berlin-Frankfurter-Chaussee zwischen Kaulsdorf und Bogelsdorf (Kreis Niederbarnim) der Heufluhmann Posse aus Tschernow bei Sonneburg in der Neumark, überfallen und beraubt worden und inzwischen an den erhaltenen Verlegerungen im Krankenhaus zu Behanien verstorben sei. Da unzweifelhaft ein Raubmord vorliegt, die Nachforschungen nach dem Thäter aber bisher ohne Erfolg geblieben sind, so sichert die genannte Behörde Demjenigen, welcher Nachforschungen herbeizubringen im Stande ist, wodurch es den zuständigen Gerichts- und Polizei-Behörden möglich wird, den Thäter zu ermitteln und zur Haft zu bringen, eine Belohnung von 300 Mark zu. (Gold. Kr.-Bl.)

Soldin, 11. Juni. Zu Betreff der (wie es heißt in Aussicht stehenden) Verlegung der Soldiner Garnison nach Güstrow hat die Königl. Regierung zu Frankfurt a. O. an den Oberpräsidenten der Provinz eine Anfrage gerichtet, und Letzterer hat hierauf erwidert, daß allerdings nach Fertigstellung der im Bau befindlichen Kaserne in Güstrow die Verlegung eines Bataillons nach dort in Aussicht stehe, darüber jedoch, daß dies das in Soldin garnisonirende Bataillon sein werde, eine Bestimmung noch nicht getroffen sei. — Der Staatsanwalt Friedrichs von hier ist in gleicher Amtseigenschaft an die Kreisgerichte Lauban und Banzlau (Wohnort Lauban) versetzt. (Gold. Kr.-Bl.)

Aus der Provinz Posen.

Birnbaum, 10. Juni. Vor der Kriminalabteilung des hiesigen Kreisgerichts kam heute die Anklagesache wider den Fürstbischof von Breslau wegen Androhung und Verhängung der großen Exkommunikation gegen den Propst Kick in Kähme zur Verhandlung. Der Angeklagte war selbstredend nicht erschienen, dagegen von ihm eine Vertheidigungsschrift von Johannesberg aus zu den Akten eingegangen. Der Staatsanwalt protestierte gegen die Verlesung dieser Schrift, und das Gericht lehnte dieselbe ab, indem es ausführte, daß einem nicht erschienenen Angeklagten das Recht, sich eines Vertheidigers zu bedienen,

nicht zustehe, und in Konsequenz dessen auch die Verlesung einer schriftlichen Vertheidigung nicht statthaft erscheine. Aus den publicirten Erkenntnissgründen war zu entnehmen, daß diese Vertheidigungsschrift die Kompetenz des weltlichen Gerichts überhaupt und des Gerichts Birnbaum insbesondere bestreit, doch wurde diesem letzten Einwande in den Gründen dadurch begegnet, daß Birnbaum als forum delicti commissi kompetent sei. Seine Unterschrift unter den Absendung an Kick hat der Angeklagte in einer zur Lesung gebrachten gerichtlichen Verhandlung vor dem Stadtgericht Breslau anerkannt. Mit Rücksicht hierauf verzichtete der Staatsanwalt auch auf Vernehmung des als Zeugen geladenen Propstes Kick und führte in seinem Plädoyer aus, daß den Angeklagten, mit Rücksicht auf seine wiederholten Vergehen und deshalb erfolgten Bekanntungen gegen die Maigesetze, eine empfindlichere Strafe treffen müsse. Er beantragte 2000 Mark Geldstrafe, event. 9 Monate Gefängnis. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten nach längerer Beratung zu 2000 Mark Geldstrafe, event. 133 Tagen Gefängnis. Es wird jetzt, falls gegen diese Entscheidung ein Rechtsmittel nicht eingelegt wird, die vielfach ventilirte Frage wegen Vollstreckung von Strafen, seitdem der Fürstbischof in Johannesberg weilt, hier zum Austrag gebracht werden müssen. (Nat. Zeitung.)

Posen, 11. Juni. Zu dem Wollmarkte, welcher mit dem heutigen Tage beginnt, waren bis heute Morgen angemeldet: 42 Etr. extrafine, 6925 Etr. feine, 12,591 Etr. Mittel- und 157 Etr. ordinaire, im Ganzen 19,715 Etr. Wollen. Im vorigen Jahre betrug die Zufuhr bis zum Morgen des ersten Tages 20,807 Etr., also 1092 Etr. mehr. Der Fremdenverkehr ist ein außergewöhnlich starker. Wollhäuser sind hauptsächlich aus Schlesien und der Provinz Brandenburg erschienen. Einige bedeutende Fabrikanten aus der Rheinprovinz, welche in anderen Jahren hier mehrere tausend Etr. Wolle kauften, sind diesmal ausgeschlossen. Bereits heute werden große Mengen Wolle zur Eisenbahn abgeföhrt. — 12. Juni. Der Markt ist als beendet zu betrachten, etwa 5% der Zufuhr ist verkauft. Gut behandelte Wollen sind zu dem gestern angegebenen Preisabschlag placirt, während nicht gelungene Wäschchen nur schwer verkauflich sind. Inhaber solcher Ware werden wohl genötigt sein, zu Lager zu gehen. Nachdem gestern die besseren Wollen fast vollständig verkauft waren, wurde heute die Stimmung etwas fester. Die geringeren Wollen, welche gestern und auch heute früh noch unberücksichtigt geblieben waren im Laufe des Tages auch gut placirbar und erzielten 1—2 Thlr. bessere Preise als gestern, trotzdem ist der Preisabschlag gegen Vorjahr: für feine Wolle 1—3 Thlr., für Mittel-Wolle 2—5 Thlr., für schlecht gewaschene Wolle 5—7 Thlr., für Rustikal-Wolle stramme Vorjahrspreise. Bis zum Schlusse des Berichtes ist

fast Alles geräumt. In Ganzu sind 22,631 Etr. zugetrieben. — In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Antrag des Magistrats, sich mit der Erhebung eines Zuschlages von 25 p. Et. zu der Kommunal-Einkommensteuer pro 1875 statt des in der vorigen Sitzung bewilligten Zuschlages von 20 p. Et. einverstanden erklären zu wollen, mit 9 gegen 14 Stimmen abgelehnt. (Pos. Blg.)

Vermischtes.

Eine unsern Hausfrauen sehr interessirende Frage beschäftigte am Freitag den Kriminalsenat des Kammergerichts. Vor einigen Monaten machte eine Entscheidung der zweiten Kriminalgerichtsdeputation des Stadtgerichts gegen eine Waschfrau, welche in Tagesdienst bei einer Herrschaft ihre eigene Wäsche mitgewaschen hatte und deshalb wegen Beitrages mit 14 Tagen Gefängnis verurtheilt worden ist, bei den Hausfrauen nicht geringes Aufsehen. Der Einwand der Angeklagten, daß dies ein althergebrachtes Recht der Berliner Wascherinnen sei, fand damals keine Berücksichtigung; auch das Kammergericht verworf den selben als thatsächlich unerheblich und bestätigte das erste Erkenntniß. (Nat. Zeitung.)

Die Rangordnung der Schelme in Amerika setzt ein amerikanisches Blatt nach heutiger Ansicht fest, wie folgt: 1) Wer eine Million stiehlt, ist nur ein Financier. 2) Wer eine halbe Million stiehlt, ist ein Gesetzkundler. 3) Wer 100,000 stiehlt, ist schon ein Schurke. 4) Wer 50,000 stiehlt, ist bereits ein Dieb. 5) Wer aber ein Laib Brod oder ein Paar Stiefel stiehlt, ist ein ganz gemeiner Kerl, der Zuchthaus und Galgen verdient.

Aufruf!

Am Sonnabend den 5. d. Mts. brannten in Folge des Blitzschlages in hiesiger Gemeinde zwei Wohnhäuser und eine Scheune in so kurzer Zeit nieder, daß drei arme Hausmannsfamilien fast ihre ganze Habeschaften verloren haben. Der unterzeichnete Ortsvorstand bittet wohlwollende Menschenfreunde, etwaige Gaben für Eindringung der Noth der Armen an die Expedition d. Bl. abzugeben zu wollen.

Rohwiese, den 11. Juni 1875.

Der Orts-Vorsteher Griffel.

Mit vorstehendem „Aufruf“ fällt der neulich von uns erlassene selbstverständliche zusammen. Gaben nehmen wir gern entgegen.

Die Expedition d. Bl. Eingegangen sind bereits: R. S. 1 Thlr., H. M. 1 Thlr.

Kirchliche Nachrichten.

Concordienkirche.

Am Freitag den 18. Juni cr. Vormittags 9 Uhr, Abendmahlfeier: Herr Prediger Kubale.

Rüdersdorfer Steinfalk, Donnerstag und Freitag frisch aus dem Ofen, empfiehlt.

Julius Friedrich.

Dicke Milch in Satten, sowie jeden Morgen von 8 Uhr ab frische Milch, ist wieder zu haben bei

H. Schuck,

Wall 31, im Laden.

Ein Clavier (Tafelinstrument), 1 Sopha, 1 Bettstelle und ein Backtrog sind billig zu verkaufen.

Wall No. 19, eine Treppe.

Eine goldene Broche ist am Sonnabend im Actien-Theater verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder eine gute Belohnung. Abzugeben in

A. Wittenberg's Kleiderhalle, Richtstraße 66.

Schützenhaus.

In Folge Verkaufs des Schützenhauses lade ich die geehrte Schützengilde mit ihren werten Familien und Freunden in dankenswerther Anerkennung zu einem geselligen Beisammensein am

Sonnabend den 19. Juni d. J.,

Abends 8 Uhr,

ganz ergebenst ein und offizire Ihnen meinen Salon, sowie Muster und brillant erleuchteten Gärten zur kostenfreien Verfugung. Mich auf einen zahlreichen Besuch freuen, um mit meinen geliebten Kameraden ein Abschiedsfeind trinken zu können, zeichnet

Hochachtungsvoll und ergebenst

C. Lange,

bisheriger Schützenhaus-Besther.

Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter.

Sonnabend den 19. Juni cr. Versammlung. Tagesordnung: Dringende Angelegenheiten.

Von heute Dienstag den 15. Juni ab gibt es täglich sehr fettes Ochsenfleisch beim Fleischermeister Borowicz.

Berichtigung.

Die auf letzter Seite dieses Blattes angekündigte Auction auf Lehngut Dohsel findet nicht am 18. Juni, sondern am

Freitag den 25. Juni d. J.

statt.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 19. Juni cr.,

Nachmittags 4 Uhr,

sollen im Schulzenamte der Abnütz der Kirsch-Alleen an den von Lorenzendorf nach Jahnfelde und nach Bechow führenden Wegen meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, können aber auch vorher in der Wohnung des Ortsvorstehers eingesehen werden.

Lorenzendorf, den 14. Juni 1875.

Der Ortsvorstand.

Schweins-Carbonade, sowie gewiegetes

Rind- und Schweine-Fleisch halte stets vorräthig.

Carl Schneider.

Rüdersdorfer Steinfalk empfiehlt Donnerstag bis Freitag aus dem Ofen

S. Pick.

Kräuter und Blüthen, frisch und getrocknet, kaufen

Luedecke & Comp., Friedebergerstraße 16.

Roggen-Langstroh und Haferstroh hat zu verkaufen

W. Koch, Dammtstraße 44.

Zwei Arbeiter zu ländlicher Arbeit finden Beschäftigung auf der Raths-Ziegelei.

Sperling.

Ein Arbeitsmann wird bei gutem Lohn und freier Wohnung gesucht

Bergstraße 20.

Ein junger, militärfreier Dekonom, mit besten Zeugnissen, (mehrere Jahre in Schlesien thätig), sucht zum 1. Juli resp. 1 August Stellung als

Verwalter

oder unter directer Leitung des Prinzipals. Adressen an Frau Prediger Erdmann, 3. in Sonnenburg bei Herrn Solt.

Ein Pferdefleck

findet sofort Dienst auf der Raths-Ziegelei.

Sperling.

Ein Bursche, der Tapeziter werden will, kann sofort eintreten bei

Schorstein,

Wolfsstraße 65.

Eine erfahrene Wirthin wird sogleich oder spätestens zum 1. Juli d. J. auf einem Gute gesucht. Näheres zu erfragen

Richtstraße 21, 1 Treppe.

Ein junges, anständiges Mädchen von außerhalb sucht zum 1. Juli d. J. Stellung als Verkäuferin im Geschäft oder Destillation. Zu erfragen

Angerstraße 22, 1 Et.

Eine Wirthschafterin wird für ein Gut in der Nähe von Landsberg gesucht. Näheres zu erfragen bei

Gustav Heine.

Ein braunseidener Sonnenschirm, innen weiß, seidenes Futter, ist am Sonntag in Wepriz, wahrscheinlich aus Verleben, mitgenommen. Der jetzige Eigentümer wird gebeten, denselben abzugeben bei Gohlke, Fleischermstr., Friedrichstadt 70.

Ein tüchtiger Knecht kann zum 2. Juli cr. bei mir in Dienst treten.

Magdeburg.

Ein freundlicher Laden, mit auch ohne Wohnung, ist in der Richtstraße No. 17 sofort zu vermieten und am 1. Juli d. J. zu beziehen.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinett, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und am 1. Juli d. J. zu beziehen bei Bornmann, Kuhburgerstraße 3.

Güstrierstraße 46 ist eine kleine Wohnung zu vermieten.

Eine kleine Stube ist zu vermieten Wilhelmstraße 2.

Eine freundliche möblierte Stube ist zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen.

Richtstraße No. 32, 1 Treppe, ist zum 1. Juli ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

Louisenstraße 30, 1 Treppe, ist ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.

Ein elegantes möbliertes Zimmer, auf Wunsch auch unmöbliert, ist für 1. Juli d. J. zu vermieten. Näheres

Richtstraße 47, im Laden.

Eine gute möblierte Parterre-Stube ist zu vermieten bei Frau Lubenau, Probststr. 3.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten und 1. Juli cr. zu beziehen

Theaterstraße 6.

Zwei möblierte Zimmer (parterre nach vorne) sind vom 1. Juli d. J. ab zu vermieten.

Bachowerstraße 1.

Für zwei Mann Soldaten wird zum 16. Juni Unterkommen gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zum 16. Juni suche auf unbestimmte Zeit für 2 Mann Einquartierung.

M. Mannheim.

Zwei Mann Einquartierung sind am 16. d. M. auszumieten

Poststraße 4.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.